Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 78 (1969)
Heft: 1

Vorwort: Rückblick
Autor: Haug, Hans

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rückblick

Der Einmarsch in die Tschechoslowakei von Truppen aus fünf dem Warschau-Pakt angehörenden Staaten in der Nacht auf den 21. August 1968 hat plötzlich unseren Blick auf ein Land gerichtet, über das wir in der Schweiz im allgemeinen wenig wissen, das wir einfach zu Russlands Satelliten zählten und uns somit nicht stark um sein Schicksal kümmerten. Es mag nützlich sein, kurz die Hauptereignisse der Entwicklung aufzuzählen, die zur Intervention führten.

Seit einiger Zeit schon hatten sich Schriftsteller und Intellektuelle als Kritiker des Regimes bemerkbar gemacht, und namentlich am vierten Kongress des Schriftstellerverbandes, im Juni 1967, war mit Nachdruck Geistesfreiheit verlangt worden. Im November demonstrierten die Studenten der Prager Hochschule im gleichen Sinne.

Am 31. Oktober forderte Alexander Dubcek, damals erster Sekretär der Kommunistischen Partei der Slowakei, den Rücktritt Novotnys. Er warf ihm den Rückstand in der Wirtschaft des Landes vor und kritisierte seine diktatorischen Methoden.

An der Sitzung vom 5. Januar 1968 wurde Novotny als oberster Parteifunktionär der Teschechoslowakei seines Amtes enthoben und durch Dubcek ersetzt, blieb aber noch Staatspräsident. In den folgenden Wochen wurden weitere hohe Funktionäre ersetzt und die Trennung von Partei- und Staatsverwaltung vorgenommen. Der Oberste Gerichtshof kündigte die Rehabilitierung von in Schauprozessen Verurteilten an.

Dubcek reiste am 29. Januar nach Moskau. Ueber seine Besprechung mit den Sowjetführern hiess es in der gemeinsamen Erklärung, sie habe «in herzlicher Freundschaft und gegenseitigem Einvernehmen» stattgefunden. Seit Anfang März war die Pressezensur praktisch nicht mehr in Funktion.

Am 6. März fand in Sofia eine Zusammenkunft von Vertretern der Warschau-Pakt-Staaten statt, an der Rumäniens eigenwilliger Kurs verurteilt wurde. Eine weitere Konferenz, ohne Rumänien, wurde am 23. März in Dresden abgehalten.

Am 30. März wählte die Nationalversammlung Ludvik Svoboda zum Staatspräsidenten, nachdem Novotny am 22. März in den Ruhestand getreten war. Es war die erste geheime Wahl. An die Spitze der neuen Regierung wurde Cernik berufen, Smrkovsky, einer der prominentesten Führer der Reformbewegung, wurde Präsident des Parlaments.

Am 10. April wurde das Aktionsprogramm der Partei veröffentlicht. In der Prawda wurde es tendenziös gekürzt wiedergegeben. In den Ostblockstaaten erschienen feindselige Berichte über die Ereignisse in der Tschechoslowakei. Dubcek, Cernik, Smrkovsky und Bilak besprachen sich am 4./5. Mai mit sowjetischen Partei- und Staatsführern. Von seiten der CSSR wurde der Entwicklungsstand des Comecon kritisiert und erklärt, dass eine Anleihe von 500 Millionen Dollar benötigt werde. Moskau schuldete Prag mehr als eine Milliarde Kronen.

Einige Tage später verhandelten Ulbricht, Gomulka, Kadar und Schiwkoff im Kreml über die «aktuellen Probleme der internationalen Lage und der kommunistischen Weltbewegung». Ihre Presseorgane begannen den Nervenkrieg gegen die Tschechoslowakei.

Vom 29. Mai bis 1. Juni tagte das Zentralkomitee der tschechoslowakischen kommunistischen Partei. Es beschloss — trotz russischem Druck —, die Partei die Demokratisierungspolitik fortsetzen zu lassen und auf den 9. September einen ausserordentlichen Parteikongress einzuberufen.

Am 14. Juni Unterzeichnung eines tschechoslowakisch-ungarischen Freundschaftsvertrages; am 15. August Beistandspakt mit Rumänien unterzeichnet.

Am 14./15. Juli kamen die Vertreter der Parteien und Regierungen Bulgariens, der «Deutschen Demokratischen Republik», Polens, der Sowjetunion und Ungarns in Warschau zusammen. Sie richteten einen gemeinsamen Brief an die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei, in dem angedeutet wurde, dass die Lostrennung der CSSR von der sozialistischen Gemeinschaft nicht geduldet werden könnte.

Am 29. Juli fand in Cierna nad Tisou das Treffen der sowjetischen und tschechoslowakischen Parteiführung statt, das mit einer Treuemanifestation der letzteren zur Sowjetunion und der Zustimmung der russischen Parteiführer zum Aktionsprogramm der Tschechoslowakischen Kommunistischen Partei endete. Am 3. August berieten sich die sechs Ostblockstaaten in Bratislava.

Bereits am 21. März waren sowjetische Truppen an der Grenze der Tschechoslowakei erschienen. Im Rahmen der grossen Manöver der Warschau-Pakt-Staaten marschierten am 8. Mai sowjetische und polnische Truppen auf. Sowjetische Verbände überschritten Ende Mai die Grenze und zogen sich erst am 10. August wieder zurück; die Manöver gingen in Grenznähe und in Ungarn weiter. Am 20. August um 23 Uhr begann der Einmarsch von 250 000 Soldaten aus Russland, Ostdeutschland, Polen, Ungarn und Bulgarien in die Tschechoslowakei.

Die vorstehenden Daten wurden auf Grund einer ausführlicheren Chronik der Ereignisse in der Tschechoslowakei in Nr. 18 «Der klare Blick», Bern, zusammengestellt.

Herr Präsident, Herr Botschafter, meine Damen und Herren,

Das Schweizerische Rote Kreuz freut sich aufrichtig, dass ihm die Delegation des Tschechoslowakischen Roten Kreuzes, die an der kürzlichen Session des Exekutivkomitees der Liga der Rotkreuzgesellschaften in Genf teilgenommen hat, die Ehre eines offiziellen Besuches erweist. Wir wissen, wie angespannt Sie in diesen Tagen waren, und wir schätzen es deshalb ganz besonders, dass Sie Zeit und Kräfte für den Besuch in Bern aufwenden.

Wenn wir uns über Ihren Besuch aufrichtig freuen, so hat dies mehrere Gründe. Der Hauptgrund ist die von Herzen kommende Sympathie, die das Schweizervolk und die schweizerischen Behörden und mit ihnen unsere nationale Rotkreuzgesellschaft für das tschechoslowakische Volk empfinden. Diese herzliche Sympathie gilt einem hochbegabten Volk mit reicher kultureller Überlieferung, sie gilt aber auch einem tapferen Volk, das allein in den letzten dreissig Jahren viel Schweres zu ertragen und zu erdulden hatte und das immer wieder mit beispielhaftem Mut um die Freiheit von fremder Herrschaft gekämpft hat. Weil dem Schweizervolk die Freiheit, besonders die Freiheit im Sinne der nationalen Selbstbestimmung und Eigenständigkeit, so viel bedeutet, fühlt es sich heute mit dem tschechoslowakischen Volk solidarisch verbunden, eine Verbundenheit, die in den letzten Wochen vielfachen und starken Ausdruck gefunden hat.

Das Schweizerische Rote Kreuz kann den Grundsätzen des Roten Kreuzes entsprechend nur humanitäre Ziele verfolgen, es kann nur dazu beitragen, die Nöte und Leiden einzelner Menschen zu mildern. Wir haben seit dem 21. August versucht, im Sinne dieser Ziele zu arbeiten, indem wir der von Ihnen, Herr Präsident, geleiteten Rotkreuzgesellschaft Blutpräparate, Medikamente und Kindernährmittel zukommen liessen, indem wir uns aber auch um die tschechoslowakischen Staatsangehörigen kümmerten, die sich in Österreich oder in der Schweiz aufhalten oder in unser Land einzureisen wünschen. Wir haben nicht viel getan und vielleicht auch nicht viel tun können, aber wir haben das Wenige aus innerer Teilnahme und mit freudiger Unterstützung unserer Behörden und unseres Volkes getan.

Herr Präsident und Herr Botschafter, ich möchte Sie versichern, dass wir die Geschehnisse in der Tschechoslowakei weiterhin mit grösster Aufmerksamkeit verfolgen und dass wir zu Ihrer Verfügung stehen, wenn sich weitere humanitäre Aufgaben im Interesse Ihres Volkes stellen, zu deren Lösung das Schweizerische Rote Kreuz beitragen kann. Ich wünsche dem Tschechoslowakischen Roten Kreuz und seinen Leitern, die uns 1961 in Prag freundschaftlich empfangen haben, Kraft, Geduld und Ausdauer für die kommende Zeit, und ich hoffe mit Ihnen, dass sich das Gute, dass sich vor allem die Menschlichkeit trotz allem durchsetzen und behaupten möge.

Professor Dr. Hans Haug, Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes

Es liegt nun schon einige Monate zurück, dass eine Delegation des Tschechoslowakischen Roten Kreuzes unserer Rotkreuzgesellschaft einen Besuch abstattete. An diesem Anlass sprach der Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes die hier abgedruckten Begrüssungsworte. Sie sind eine Erinnerung an schwere Tage, darüber hinaus aber liegt in ihnen die Zusicherung einer aus innerer Anteilnahme geleisteten Hilfe. Und das hat auch heute noch Gültigkeit.